



Erscheint jeden
Donnerstag.

Der Humorist.

Frei-Beilage zum

„Wiesbadener General-Anzeiger.“



Nr. 10.

Wiesbaden, den 9. März 1899.

IV. Jahrgang.

Eine teuflische Strafe.

(Eine Episode zur letzten Stadtverordnetenversammlung.)
Der Stadtvater Sitzung war zu End.

Das heißt: Die offizielle.
Denn mit der inoffiziellen geht's
In der Regel nicht so schnelle.

Man hatte viel hin und her debattirt,
Nun, wie man so Reden im Rath braut,
Wie flink in Wiesbaden man privat
Und wie langsam leider die Stadt baut.

Und es tobte und brauste mir noch im Gehirn
Von alle dem Gehörten,
Von alle der Weisheit und dem Geist,
Den sie zu Tage führten,

Daß, wie ich just am Marktplatz stand,
Ich mich vertönderte höchlichst,
Als die Thurmuhr die Mitternachtsstunde an
Zu kündigen sich mühte möglichst . . .

*

Und da, als ich wandte zum Schulbau mich,
Mein Haar vor Entsetzen sich sträubte:
Zwei Teufel gingen vor mir, deren Schwanz
Schwefel und Feuer aufstäubte.

Grell klang ihr Lachen. Ich höre es noch
Mir in den Ohren gellen;
Entsehrlich war es. Furchtbarer als
Der Dampfbahn Pfeifen und Schellen.

Doch als sich mein erster Schrecken gelegt,
Und ich genauer hinblickte,
Da sah ich, daß einer von den zwei'n
Den andern zu Boden knickte.

Der quiekste und ächzte bei jedem Stoß,
Den ihm der andre versetzte,
Worüber sich denn der Satanas
Natürlich höchlichst ergözte.

„Erbarme Dich meiner,“ der eine schrie,
„Ich will mich besser aufführen,
Ich schlafe nicht mehr ein, wenn ich
Den Höllenbrand soll schüren.“

Erbarme Dich — „Jetzt hältst Du Dein Maul,
„Deine Buße ist doch sehr gnädig.
„Stehst Du den Neubau der Schule dort?
„Wenn er fertig, bist meiner Du ledig.“

„Solange aber der letzte Stein
„Noch nicht auf ihn gesetzt,
„Solange durch Höllenhunde Dich
„Man um den Neubau hehet . . .“

Da erstarrt der andre vor Grausen fast:
„Das nennst Du gnädige Buße?
„Da muß ich Ewigkeiten ja
Durchlaufen mit flüchtigem Fuße.“

Denn bis der Schulbau da fertig ist — —
Doch schon stieß ihn der erste von hinten
Und Höllenhunde hinter ihm
Herbehten wie wilde Erhnen.

Und höhneud rief er ihm noch nach
Und that sich vor Freuden winden:
„Ich müßte kein Teufel sein, könnte ich nicht
Eine grausame Strafe erfinden.“

Erst dann, wenn der Schulbau fertig ist,
Dann enden Deine Leiden.“

„Ach ja, die Herren Teufel, die
Rechnen eben mit — Ewigkeiten.“

Satyricus.

(Nachdruck verboten).

Gefangen.

Humoreske von Charles Dignet.

Ich hatte stets zu ihm gesagt: „Du wirst noch hinein-
fallen!“ Doch stets hatte er mir geantwortet:

„Ich weiß Bescheid . . . bei meiner Erfahrung kostet es
mich nichts, den Frauen den Hof zu machen.“

„Wer mit dem Feuer spielt, verbrennt sich schließlich, das
ist ein uraltes Gesetz!“

„Wah!“ versetzte er lächelnd, „die Sache ist nicht so ge-
fährlich! Was ist denn dabei so schlimmes, einer Dame zu
sagen, daß sie hübsch ist und ihr Complimente zu machen? Was
ist denn dabei, wenn ich den Romantischen spiele, für ferne
Horizonte, Mondschein, Schubert'sche Melodien und dergleichen
schwärme, zumal einer Blondine gegenüber, die von der
Seelenvereinigung schwärmt? Was kann mir wohl passieren,
wenn ich bei einer Brünette mit glühenden Augen leidenschaft-
lich mich geberde? In Punkto Weiblichkeit ist mein System von
wahrhaft biblischer Einfachheit; ich habe nämlich folgenden
Grundsatz: alle hübschen Frauen zu lieben, die eine zu ver-
ehren, weil sie Magdalenenhaare hat, die andere, weil ihr Mund
beständig lächelt, die dritte, weil ihre Wangen sammetweich wie
Pfirsiche sind; ich schmachte bei einem jungen Mädchen, das
romantisch veranlagt ist; ich spiele den wahninnig Verliebten

bei einer anderen, deren Temperament Leidenschaft verräth; ich gerathe in Verzückung über die Augen der Frau v. S. . . ; ich spiele dem Gleichgültigen der verführerischen Olga v. S. . . gegenüber, weil es zur Mode gehört, sie anzubeten, und ich stets meine eigenen Wege wandle; ich scherze mit den Lustigen und meine sogar, wenn es sein muß, mit den Unverstandenen. . . Du siehst, ich wandle recht ausgetretene Bahnen. . . Von allen gern gesehen, erschasche ich hier und da ein wenig Liebe und mache manchmal kleine Studien, die durchaus nicht uninteressant sind. Mit einem Wort, ich habe ein bißchen Glück bei den Damen und amüsiere mich dabei stets!“

Das waren kurz resümiert die Gründe, die mein Freund Z. . . vorbrachte, und er spielte seine Rolle als Don Juan weiter.

Wie alle Männer, die Glück bei Frauen haben, hatte auch Z. . . erklärt, er würde sich nie verheirathen.

Eines Tages sah ich ihn in mein Zimmer treten, er war durchaus nicht consterniert; schien aber weniger heiter und vor allem weniger selbstbewußt als gewöhnlich zu sein.

„Ist es eine Blondine oder eine Brünette?“ fragte ich ihn lachend.

„Eine Blondine, mein Freund.“

Aber er sagte das so wenig begeistert, daß ich ihn erstaunt ansah.

„Ist Deine neue Schönheit etwa scheu?“

„Leider nicht! Aber komm' frühstücken; ich werde Dir die Sache erzählen.“

Es ging augenscheinlich etwas vor. Wir fuhren zu Brebant. Ich wollte ihn nicht ausfragen, da warf mein armer Freund Z. . . ganz unvermittelt die Worte hin:

„Ich verheirathe mich!“

Hätte er zu mir gesagt: Ich gedenke die Sultanin zu entführen, ich wäre weniger überrascht gewesen, und mit inniger Theilnahme brühte ich ihm die Hand.

„Du hast recht gehabt,“ sagte er seufzend.

„Aber Deine Heirath ist doch erst ein Projekt?“

„Nein, sie ist unwiderruflich,“ murmelte er.

„Und Du bist zufrieden?“

„Ja und nein!“

„Ah!“

„Höre,“ fuhr er fort, „was Du vorhergesehen, ist geschehen; ich bin hineingefallen; und das ist die merkwürdigste Geschichte, die Du Dir denken kannst.“

„Du liebst sie?“

„Ja und nein!“

„Ah! . . . Erzähle mir doch die ungeheuer ernsten Umstände, die Dich zu Deinem Entschluß getrieben haben, der Du doch in betreff der Ehe so unerschütterliche Ansichten hattest.“

Er seufzte.

„Liebst Du sie, frage ich Dich noch einmal?“

„Ja und nein, wiederhole ich Dir noch einmal!“

„Ich verstehe nicht. . . Niemand zwingt Dich, Du bist majestätisch. . . Willst Deine Blondine, denn es ist ja wohl eine Blondine, in diese Heirath?“

„Na ob! Sie sehnt sich danach!“

„Ich verstehe immer weniger!“

„Du hast das Wort ausgesprochen; ich habe mich wie so viele andere fangen lassen.“

„Du hast es redlich verdient; aber erkläre Dich deutlicher, damit ich an Deinem Glück oder Deinem Schmerz theilnehmen kann.“

Als spräche er zu sich selbst, fuhr er philosophisch fort:

„Es ist nur eine gerechte Wiedervergeltung!“

Er zündete sich eine Cigarre an, lehnte die beiden Ellenbogen auf den Tisch und sagte:

„Du kennst Eva v. R. . . , deren Mutter einen Ball veranstaltet hat, der Sensation erregt hat. . . Du erinnerst Dich wohl noch an dieses zarte Geschöpf, das ich wegen seines goldenen Haares, seiner blauen, tiefen Augen die Tochter Ossians genannt hatte. . . Eva, deren in der Ertase verllorener Blick sich nach dem Himmel zu sehnen scheint, wie ein Verbannter nach seinem Vaterlande. . . Ich habe meine Rolle als Verliebter so ernst genommen, daß. . .“

„Daß Du sie wirklich liebst?“

„Das gerade nicht; aber doch so, daß sie an meine Liebe glaube; und schließlich hat sie in mir ihr Ideal gefunden; in ihrer jungfräulichen Reinheit hat sie, von ihrem romantischen Sinn fortgerissen, ihre Hand in die meine wie in die ihres Verlobten gelegt.“

„Armes Kind!“ rief ich.

„Ja,“ entgegnete Z. . . , ich habe mich fangen lassen. . . und zwar von ihr! Dagegen läßt sich gar nichts sagen!“

Und nun erzähle mir Z. . . folgendes:

„Denke Dir, diese Verlobung ist in der grotesksten Weise von der Welt zu Stande gekommen!“

Ich machte Eva wie jeder anderen Dame den Hof, und ich muß gestehen, daß meine Wahl nicht allzu schlecht war.

Für sie hatte ich den ganzen Skeptizismus abgelegt, mit dem ich, wie Du weißt, gepanzert bin; ich bewarb mich um sie wie ein Verliebter, der der Welt und der Abenteuer müde ist; ich suchte in der blauen Fläche ihrer Augen ihre geheimsten Wünsche zu lesen; ich sprach nur noch von Poesien, Lamartine war für mich der erste aller Dichter, Mozart kam Dante gleich, und ich begriff nur die Ehe der Seelen; mit einem Wort, die ganze Epopee der jungen Mädchen, die noch nicht geliebt haben, war mein Traum geworden.

Tagtäglich gewann ich an Terrain in dem Herzen dieser theuren Schwärmerin, als man vor einem Monat eine intime Soiree veranstaltete. Ich hatte an jenem Tage einen sehr starken Schnupfen!

Und dank diesem Schnupfen verheirathe ich mich in 14 Tagen!

Ich verstand immer weniger und fragte mich, wie ein so ideal-romantisch veranlagtes junges Mädchen, wie Fräulein Eva von R. . . sich in einen verschnupften Mann hatte verlieben können.

Keine Eigenthümlichkeit wundert mich, aber das war doch zu stark, denn mein Freund Z. . . wiederholte mir, wegen seines Schnupfens verheirathe er sich!

Z. . . fuhr fort:

„Ich war also verschnupft, und zwar so verschnupft, wie ein Mann der Welt niemals sein sollte; ich hatte einen gräßlichen, im höchsten Grade albernem Schnupfen.“

Hundertmal hatte ich Eva wiederholt, ich verstehe nur die Frauen, die, wie sie, außerhalb des Erdenbeseins lebten; mehrmals hatte ich ihr die Hand gedrückt und meine Augen in die ihren bohrend, zu ihr in der englischen Sprache geredet, für die sie schwärmte.

An jenem Abend nun setzte sie sich an's Piano, Du kennst ihr Talent; sie spielt mit ungeheurem Gefühl.

Sie präsubierte mit dem „Blumenwalzer“ von Reiterer; auf ihren Wunsch war ich bei ihr stehen geblieben und brehle die Blätter der Partitur um.

„Ich, mein Lieber, ich rathe Dir, wenn Du je verschnupft bist, so gehe nie in Gesellschaft!“

Ich bückte mich, um eine umgeblätterte Seite zurechtzulegen, als ein Tropfen auf die Noten fiel.

Mit unglaublicher Geschwindigkeit nahm ich mein Taschentuch und wischte damit über den Wassertropfen, um ihn abzutrocknen.

Eva sah mich an.

Unsere gezeigten Rezensionen werden häufigst erachtet, den Wiesbadener General-Anzeiger, amtliches Organ der Stadt Wiesbaden, in ihren Freunden- und Bekannten treuen zum Monnument zu empfehlen. Wir werden und durch sorgfältige Auswahl spannender Romane und abwechselungsreicher Unterhaltungsliteratur dafür zu erweisen suchen. Bei Bestellungen und Einkäufen von Waaren wolle man sich gültigst überzeugen auf die betr. Anzeigen des „Wiesbadener General-Anzeigers“ beziehen und dadurch in wohlwollender Weise zur Förderung unseres Blattes beitragen.

Bitte zu lesen!



Unsere geachteten Leserinnen werden höchst ersucht, den Wiesbadener General-Anzeiger, amtliches Organ der Stadt Wiesbaden, in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden uns durch sorgfältige Auswählung spannender Romane und abwechslungsreicher Unterhaltungsliteratur bestmöglichst zu erweisen suchen. Bei Bestellungen und Einkäufen von Waaren wollen man sich gültigstenfalls auf die betr. Angaben des „Wiesbadener General-Anzeigers“ beziehen und dadurch in wohlwollender Weise zur Förderung unseres Blattes beitragen.

Ihr ganzes Wesen erbebt, doch ihre Finger liefen über die Tasten und sie spielte den Walzer mit ungewöhnlicher Leidenschaft weiter.

Plötzlich neuer Tropfen!

Doch diesmal fiel der unglückselige Tropfen nicht auf das Notenblatt, nein, er fiel . . . denke Dir, mein Freund . . . er fiel auf Evas Wange . . . Und ich konnte ihn nicht wie den vorigen abwischen . . .

Beschämt führte ich mein Taschentuch in's Gesicht und bedeckte mir die Augen.

Der Walzer war aus.

Schnell stürzte ich, während man Eva über ihr Spiel Complimente machte, in die Fensternische.

„Verdammter Schnupfen!“ murmelte ich und dachte an das, was mir passiert war.

Plötzlich sah ich Eva auf mich zukommen; mit tränenfeuchten Augen reichte sie mir die Hand; ich wollte um Entschuldigung stammeln, da sagte sie zu mir mit ihrer sanftesten Stimme:

„Ach! nie würde ich die Erinnerung an eine solche Thräne verlieren! Sie allein verstehen mich! Nehmen Sie meine Hand; wollen Sie sie haben?“

Ich führte ihre hübsche Hand an meine Lippen; ihre Mutter war näher getreten.

„Verstehen Sie sie nicht, die liebe Kleine?“ sagte sie; „nicht wahr, Sie werden sie recht lieb haben?“

Ich hielt mein nasses Taschentuch noch immer in der Hand. Die Mutter fuhr fort:

„Nur ein Herz wie das Ihre paßt zu dem ihrigen.“

Wieder fuhr ich mit dem Taschentuch nach dem Gesicht.

„Auf morgen,“ sagte die Mama ganz leise, „dann sprechen wir weiter über die Sache.“

Ich blieb ganz verbucht und dachte über die Konsequenzen der Thräne eines verschnupften Mannes nach . . .

Was sollte ich thun? . . . Ich bin wieder in das Haus zurückgekehrt und in vierzehn Tagen verheiratet ich mich.

Mein lieber Freund, hüte Dich vor dem Schnupfen!

Wie oft hat man mir wieder von dieser Thräne erzählt, die das herrliche Gefühl der Kunst in mir wachgerufen!

Und dabei werde ich mich manchmal erkälten müssen, nur um mich Eva gefällig zu zeigen!

So hat sich mein Freund Z. verheiratet und allem Anschein nach ist es ihm gut bekommen.



Politische Streiflichter.

Der rechte Mann.

Schon läng're Zeit durch uns're Blätter ging Nichts mehr, was Einem Freude macht zu lesen, Die Lust an der Lectüre ist gering — So arg doch ist das früher nicht gewesen! So sprach ich, als ich in das neu'ste Blatt Hineingeseh'n, das eben war erschienen. Man wird allmählig dieses Treiben's satt Und wünscht manch Einen nach den Philippinen. Man weiß zuletzt ja nicht mehr, wer im Staat Koch ist und Kellner, drunter geth's und drüber, So scheint es, Alles; üppig wächst die Saat Für die Jesuiten und den Doctor Lieber.

Schon soll das Blatt ich legen aus der Hand Da fällt mein Blick auf eine gute Kunde: „Das Schiff „Bulgaria“ hat erreicht das Land! O froher Nachricht, die in eifriger Stunde Noch kommt und Augen trocknet, wenn sie nicht Vor Freude weinen. Glückselig ist gerettet Das stolze Schiff, sie seh'n das Sonnenlicht, Die man schon wähnt in tiefer See gebettet.

Das Schiff gerettet, das verloren war Gegeben schon, dem kaum noch eine Spanne Zeit schien gewährt in äußerster Gefahr, Gerettet ist's von einem deutschen Manne. Der hat's geführt, von keiner Furcht gebeugt, Durch Sturm und Noth und wogendes Verderben; Der hat's gerettet, also wird bezeugt Von Denen, die nur dachten noch zu sterben. Auf langer Fahrt hat er mit sicherer Hand, Mit festem Blick geführt es in den Hafen, Das halbzerstörte Schiff. Es kam an's Land — Da ruht's jetzt, und sein Capitän darf schlafen. Sein Capitän, der ist wohl von der Art, Die uns im Sinne liegt, wenn wir verlangen Nach einem Mann! Gegeben einmal ward Uns solch ein Mann, doch längst ist er gegangen. Ein solcher Mann müßt' auf dem Schiff jetzt steh'n, An das wir denken, und so männlich walten. Doch still davon! Ein Hoch dem Capitän Und seiner Mannschaft, die sich brav gehalten! „Klabberabatsch.“

Ein Sozialpolitiker.

„Sie haben ja eine große Schnapabrennerei errichtet Herr Graf!“
„Ja, man muß auch einmal etwas für das Volk thun!“ (Lust. Blätter.)

Das Resultat.

„Hatte der Abrüstungsvorschlag bisher irgend ein Resultat?“
„Ja, eine Unzahl Abrüstungswitze.“ (Reggenb.)

Stimmungsvolle Widmung.

Rentier Huber, der Allwelttsfreund und beliebteste Bürger der kleinen Stadt A, erweist jedem seiner gestorbenen Mitbürger die letzte Ehre und stiftet hierzu immer den gleichen Kranz mit der kurzen Inschrift „Ruhe sanft“ auf einer großen, am Kranze befestigten Schleife. Den symmetrischen Schmuckssinn des Herrn Huber störte es, daß die kurze Inschrift nur immer auf der einen Seite, auf dem einen Ende der Schleife stand, während das andere Ende ohne Inschrift war. Ganz einfach! Er geht in den Blumenladen des Städtchens und sagt dem braven, aber geistig wenig erleuchteten Geschäftsinhaber: „Ich möchte in Zukunft die Inschrift immer anders haben, nämlich „Ruhe sanft“ auf beiden Seiten!“ — „Gewiß, Herr Huber, sehr wohl, werd' mir's sofort noliren!“ — Beim nächsten Leichenbegängnis sieht Herr Huber — zuerst sehr befriedigt — beide Schleifenenden seines den Sarg zierenden Kranzes mit großen goldenen Lettern beschreiben; da nähert sich ihm die Frau seines verstorbenen Mitbürgers, bedankt sich für den schönen Kranz und bemerkt noch: „Ach Herr Huber, geht ja? Das hat Ihnen gewiß der Doctor erzählt, wie sich mein Mann immer in seiner Fieberkrankheit herumgewälzt hat!“ — Auf das augenscheinliche Erstaunen des Herrn Huber fährt die gute Frau fort: „Nun, ich meine von wegen der schönen gold-

denen Schrift auf Ihrem Kranz." Herr Huber betrachtet nun genauer die beiderseitigen Schleifenenden; auf dem linken Schleifenende steht: „Ruhe sanft“ und auf dem rechten: „Auf beiden Seiten“ mit den gleichen großen goldenen Buchstaben Buchstaben! („D. W.“)

Allerlei Humoristisches.

Unzweifelhaft.

Ein Dampfboot lag zur Abfahrt bereit an einer Hamburger Landungsbrücke. Ein Dämchen kam in größter Eile dahergelaufen; allein als sie eben den Ponton betrat, dampfte das Schiff davon und war nicht einmal durch Springen mehr zu erreichen.

„Wie abscheulich!“ rief sie. „Führt mir der Dampfer gerade vor der Nase weg!“

„Dä, min lüttjes Fräulein,“ sagte ein behäbiger Mann der Wasserante, der alles dies gesehen und gehört hatte, mit der Ruhe des Weisen, „Se harrn sich man bloß umtodreihn bruntl, denn wär'e Jhn'n vor de Tornühre wegfohrt.“

(Münchener Jugend.)

Abbilderippen (nach berühmten Mustern).

Der Anfänger.

Freudvoll und leidvoll
Balancelos sein,
Hängen und Würgen
In schwebender Pein,
'Nüber und 'nüber,
Bis 'runter er fliegt:
Sicher allein ist der Bekehrte, der — liegt.

Das Tandempaar.

Zwei Bursche fuhr'n auf einem Rade
Fünf Kinder über ohne Gnade,
Sie fühlten eben, merkt's, Ihr Tadler,
In sich den wahren „Ueber-Abler“ . . .

Offenherzig

— „Wie lange studiren Sie schon?“

Studiosus: „Seit acht Semestern — trage ich mich mit der Absicht.“

Das gewohnheitsmäßige „Freut mich sehr.“

(Bei der Begrüßung des Landesherrn.)

Präsident eines Wohltätigkeits-Vereins: „ . . . Und in der That waren wir in der Lage, vergangenes Jahr über hundert Familien Obdach zu geben.“

Serenissimus: „Hm ja, freut mich sehr, sehr schön von Ihnen!“

Präsident: „Freilich hätten wir ein so schönes Resultat nie erzielt, wenn nicht Ew. Durchlaucht selbst als einer der Ersten unserm Verein etwas gespendet und so allen Bürgern ein herrliches Beispiel gegeben hätten.“

Serenissimus: „Hm ja, freut mich sehr, sehr schön von mir.“

Die richtige Zeit.

„The!“ „Bevor ich Sie engagire, muß ich unter Anderem auch bemerken, daß mein Haus Punkt zehn Uhr geschlossen wird.“

Junger Mann: „Das macht nichts — wenn es nur morgens zeitig geöffnet wird.“

(Robold.)

Ein Zweifler.

„Es ist Jemand im Wartesaal, Herr Doktor.“

„Ein Herr oder eine Dame?“

„Ich weiß nicht, die Person ist im Sportkostüm.“

(Narrenschiff.)

Ihre Diagnose.

Arzt: „Sie leiden an Neurose, liebe Frau.“

Patientin: „Ach nee, Herr Doktor, das ist wohl schon 'ne alte Rose.“

(Luft. Bl.)

Beschreibendes Lebensloos.

„Das Leben des Diurnisten Federle spielt sich wohl recht einformig ab?“

„Allerdings; wenn dem 'mal ein Hosentknopf abreißt, ist das für ihn ein Ereigniß.“

(Jugend.)

Die Undankbarkeit der Hühner.

Und es war eine Frau, die versuchte, sich durch Hühnerzüchten Geld zu verdienen. Nach langer mühevoller Arbeit gab sie es auf in Verzweiflung.

„Denn,“ sagte sie, „Hühner sind die undankbarsten Geschöpfe unter der Sonne. Nun füttert und pflegt man sie auf die kostspieligste Weise — aber gerade zur Zeit, wo die Eier am theuersten sind, legen sie am wenigsten, und sowie sie wieder billiger werden, ja, da werden die guten Thiere nicht des Regens müde.“

(Simplicissim.)

Schwerenöther.

Junge Dame: „Ich schlage vor, wir arrangiren jetzt ein kleines Pfänderspiel. Meinen Sie nicht auch, Herr Leutnant?“

Leutnant: „Aber liebes Fräulein, — wozu denn erst diese Umstände — küssen wir uns doch einfach so!“

(Fib. S.)

Ach so!

Kaufmann: „Die Sache liegt also so: ein fremder Mensch stellt sich als Vertreter unserer Firma bei unsern Kunden vor und kassirt dort Rechnungen ein. Er hat mehr eingenommen, als drei von meinen Leuten, und ich möchte, daß Sie den Menschen so schnell wie möglich packen.“

Detektiv: „Schön, noch bevor eine Woche in's Band geht, soll der Mann im Gefängniß sitzen.“

Kaufmann: „Um Himmelswillen nicht, ich will den Mann nicht in's Gefängniß bringen, engagiren will ich ihn!“

Von Serenissimus.

Kindermann: „Hoheit ist soeben eine durchlauchtigste Prinzessin geboren worden.“

Serenissimus: „Ganz vortrefflich, mein lieber Kindermann, — äh — danke Ihnen vielmals. Lassen Sie es meiner Frau mittheilen — äh — aber schonend, wenn ich bitten darf — sie war in letzter Zeit nicht recht wohl — äh — und sie hatte sich so sehr einen Prinzen gewünscht.“

Schöne Aussicht.

Rentier (zu seiner bereits ältlichen, unliebenswürdigsten Tochter): „Da schreibt mir ein Freund, daß der Baron Schulden hat wie ein Major! . . . Kind, ich sag' Dir's — kannst mich beim Wort nehmen — wenn der so fortmacht beim Spielen und Lumpen, kriegt er Dich doch noch!“

(Fl. Bl.)

Gegenstands-gemäße Neigung.

Sie: „Höre ich recht, die Muse hat Herrn Leutnant auch geküßt?“

Er: „Jeküßt? — Abjeshmacht!“